

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 16

Artikel: An die "Freitagszeitung"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

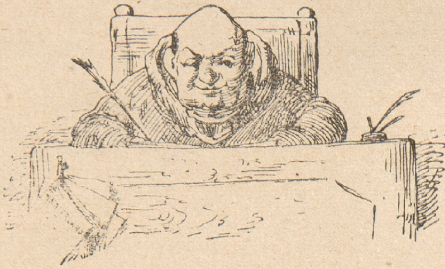
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mein lieber Colegaa!

Als noch die Schuelmeister unter der Notmähigkeit der hochwürdigen Herren Geislichen gestanden sind. — Ich möchte nun also nicht sowohl gerate deswegen sondern vielmehr darum und derentwegen fragen ob es nicht um die Dienstabfertigkeit als auch um das Religionshabenmuß der Herren Leerer besser gestanden seig. Alsdan sint die raditablen Schuhkräde als Glaubensengerlinge in den römischen Fruchtsgarden eingeschleicht, alsdenn sind dahergesurrt wie höllische Meienkese die freigesonnenen Erziehungs- räfte und zum guten allerlegten Beschluß komen jey auch noch die antipiuslichen und verbißmarkten Puntesträdhe und beschließen mit Beschluß wie rechte Religionstüfelsen, der Leerer sol militärnisch erzoghen und vertrüllet werden. Amensojsten sind unsere Gebeter und romlachtig kräftige Klüech, umsonnigt großartliche Fortsethlungen vernümpftiger Bürger, uhmsont hab man zur Befestigung der Milidärwüthigkeit die gröbsten und schmedigsten Klüech nacher Bern per Heilgut abgesandt; sie behaaren darauf, der Schul- meyster soll den gottesanstatlichen Brieferhänden entfoghen und als raten- fahler Scharpschütze oder als antisonderbuntlicher Mayor oder Korboral aufgestellt werden!

O! man möchte glühweynheiße Tränen ausgießen, daß die nachlässige Natur das Sünfluten, Verschwellen und Feuerteufelregnen ganz verlernt hat. O! daß doch wenigstens die Heidensohnschaft in eine große Salzseule ver- wandelt thäte würde werden, gleichsams zum Daranschlecken für römisch ge- sinnte Gaiszen und Züggen! Ladislaus.

Moderne Frühlingslieder.

I. Morgenwanderung

Bald blüh'n im jungen Felde
Die Blümchen hold und schön:
Wie werden wohl in Bälde
Die Gotthardaktien sieh'n?

Es steigt die frohe Lerche!
Ins lustige Revier;
O meine Kurspapiere,
O sagt, wann steigt ihr?

Wie blaut herab vom Himmelszelt
Ein Gruß der ew'gen Liebe:
Bringt's Differenzeln mir kein Geld,
Bin ich im Rechtsbetriebe.

Welch' heil'ges Wehen weit und breit,
Welch' sabathliches Walten!
Auf siebenfache Sicherheit
Kann ich kein Geld erhalten!

II. Herzenzug.

Es zieht in Dichterherzen
Der Morgensonne Glut;
Nur die Centralbahnaktien,
Die ziehen nicht mehr gut.

Es zieht durch mein Gemüthe
Ein englischer Afford,
Mit einigem Kredite
Trieb' ich den Schwindel fort.

In Waldes kühlem Schatten
Zieh's mich so wonniglich:
Es ziehen Trakt' auf Tratten
Die Gläubiger auf mich.

Es zieht den Blick voll Wonne
Zum blauen Firmament:
Daß ich im Gold der Sonne
Mein Pech versilbern könnt!

Die Bündner Regierung

hat den Verkauf von dem weltberühmten „Glärner-Thee“ untersagt, worauf sich der Glärner folgendermaßen vernehmen läßt:

Es wundert mich aus allen Kräften

Als Mann von Glärnertheegehäften,

Was das „Graubündner Amtsblatt“

Denn gegen uns Verdammt's hat?

Das Mättlein spielt sogar den Warner

Vor dem berühmten Thee der Glärner,

Der gar nichts auf der Welt sei,

Durch den der Mensch geprellt sei!

Wie neidisch, boshaft und wie kleinlich!

Der Glärnerthee macht immer reinlich —

Dem Bündner thut es nicht gut,

Wenn er darauf Verzicht thut.

Ehrsam. Sehr sonderbar, wie die Hundswuth überall ausbricht; jetzt haben sie dieselbe in Zürich und Bern.

Ehrlich. Warum sonderbar? Man kennt ja die Thatfachen.

Ehrsam. Nun, du meinst, die seien längst bissig auf einander?

Ehrlich. Gott bewahre! in Bern brach sie aus nach der bekannten schla- genden Märzfeier und in Zürich nach der Bezahlung der Hunde- steuer.

Ehrsam. Was heißt das?

Ehrlich. Sehr einfach; der Reizende wird gebissen!

Modernes Eheglück.

Dame. Ich wünsche einen Trauerschleier!

Laduerin. Für Sie selbst wohl nicht, Madame?

Dame. Doch; mein Mann ist krank und ich hoffe, er werde bald sterben.

An die „Freitagszeitung“.

Du da, du alte Scharmante,

Du giftige, süße Lante,

Weinst wie Jeremias!

Dich ärgern der andern Wiße

Und treibst doch über die Spitze

Meist deinen bitteren Späß.

Recht rühmen, dann aber quälen,

Das Beste zum Schlechten zählen!

Lantchen, verstehst du das?

D'rum freundlich, du altes Mamsellchen,

Es gibt für jeden ein Stelldchen,

Nur schwerlich ein Monopol.

Gift, Wiß sind niemals zu pachten;

Und das muß man ehren und achten,

Das weist du ja selber wohl.

Ein's aber wird keiner dir rauben,

Die Frucht von deinem Bemü'h'n:

Das Recht (— versteht sich dein Glauben —)

In Dr... stets Alles zu zieh'n!

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Wir acceptiren beides, obgleich Kürze doch immer die schönste Zu- genb bleibt. — Origenes. Der Vorschlag ließ sich nicht verwirklichen und so marschirt das Eingekandte ohne Helgen und — thut den Dienst auch. Inzwischen werden Ihnen von unserer Grp. Lebenszeichen zugekommen sein. Gute Stern! — Rigo. Natürlich, wir frisch dran! Wir wollen sehen, was noch einzuschreiben ist. — ? i. Z. Der wird besorgt und aufgehoben! — V. S. i. A. Wenn wir gegen diese Motten ankämpfen wollen, müssen sie doch wohl auf einer andern Seite gepakt werden. So sieht es zu persönlich und zu gebässig aus. — X. i. Z. Warum nicht, man kann Verschwiegenes als Unglück betrachten, also auch das Benannte. Im Uebrigen bleiben wir diesem Ausfall die Antwort nicht schuldig. — Y. Z. „Und der Himmel auf's Neue blaut, hoff' ich auf's Neue wieder! Und die Rinde des Herzens thaut auf in fröhliche Rieder!“ Das sind ächte Frühlingsgedanken! „Immer wieder das duftende Grün, immer die duftenden Kränze.“ — Hoffentlich vergißt uns Oftern nicht. Gruß. — L. M. Für unser Blatt nicht geeignet. — R. Etwas schneidiger und wir acceptiren.

Der

Nebelspalter

eröffnet mit **1. April** ein neues Abonnement bei allen Post- ämtern und Buchhandlungen.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für

3 Monate Fr. 3,

vom 1. April bis 31. Dezbr. Fr. 8.

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Abonnements für das ganze Jahr werden unter Nach- lieferung der bisher erschienenen Nummern ebenfalls angenommen.

Die Expedition.